

## 2. FRANZÖSISCH-INTENSIVKURS FÜR DEUTSCHSPRACHIGE ABITURIENTEN IN VERVIERS

DER PRÄSIDENT.- Wir kommen zur Interpellation von Herrn Chaineux an Herrn Minister Paasch über den Französisch-Intensivkurs für deutschsprachige Abiturienten in Verviers. Herr Chaineux hat das Wort.

HERR CHAINEUX (*vom Rednerpult*).- Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Mitglieder der Regierung, werte Kolleginnen und Kollegen! In den kommenden Wochen und Monaten stehen mehrere hundert Abiturienten in der Deutschsprachigen Gemeinschaft vor der entscheidenden Frage, ein weiterführendes Studium zu beginnen oder den direkten Einstieg ins Berufsleben zu wagen. Fällt die Wahl auf ein Studium, so stellt sich den Abiturienten die nächste Frage: wo und in welcher Sprache? Viele Abiturienten fragen sich wahrscheinlich, ob sie der Herausforderung, ein Studium in französischer Sprache zu absolvieren, gewachsen sind. Auf Initiative von Unterrichtsminister Paasch organisiert das Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft deshalb in Zusammenarbeit mit der „Alliance Française“ einen Französisch-Intensivkurs für deutschsprachige Abiturienten.

In einer Anzeige wird erläutert, dass der Unterricht speziell auf die Bedürfnisse angehender Studenten zugeschnitten sei und allgemeine und spezifische Französischlektionen umfasse. Im allgemeinen Unterricht bilden Rechtschreibung, Grammatik und Stil die Schwerpunkte ebenso wie die französische Kultur. Im spezifischen Unterricht werden den Abiturienten praktische Kenntnisse wie z.B. das Nehmen von Notizen oder das Schreiben von Zusammenfassungen sowie zügiges und effektives Lernen vermittelt.

Interessenten können sich für einen Kurs über zwei oder drei Wochen anmelden. Beide Kurse beginnen am Montag, dem 1. August. Die Kosten für den Kurs über zwei Wochen belaufen sich auf 249 EUR und für den Kurs über drei Wochen auf 343 EUR. Die Anzahl Schüler pro Kurs beträgt mindestens zwölf und maximal 15, um eine intensive und effiziente Betreuung zu gewährleisten. Nach einer ersten Auflage 2003 in Brüssel findet der diesjährige Kurs aus praktischen Gründen in Verviers statt. Der Unterricht wird von qualifizierten Professoren erteilt, deren Muttersprache Französisch ist und die auf das Unterrichten von Französisch als Fremdsprache spezialisiert sind.

Dazu nun meine Fragen: 1. Wie schätzt die Regierung die Französischkenntnisse unserer Abiturienten ein? 2. Ist ein Unterschied zwischen dem allgemeinbildenden Zweig und dem Befähigungsunterricht festzustellen? 3. Welche Konsequenzen zieht der Minister hinsichtlich der Ausbildung in den Grundschulen, den Sekundarschulen und der neuen Hochschule? 4. Richtet sich das Angebot angesichts der Kosten nicht an ein eher finanzkräftiges Publikum? Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit!

*(Applaus bei der CSP)*

DER PRÄSIDENT.- Gibt es weitere Wortmeldungen? Dem ist nicht so. Herr Minister Paasch hat das Wort.

HERR PAASCH, Minister.- Sehr geehrter Herr Präsident, werte Kolleginnen und Kollegen! Lieber Kollege Chaineux, es wird Sie nicht wundern, dass mir der Text Ihrer Interpellation ausgesprochen gut gefällt, auch nachdem Sie ihn hier ausführlich noch einmal vorgetragen haben, denn mit Ausnahme Ihrer vier Fragen, die Sie an das Ende Ihres Textes gestellt haben, haben Sie - wie Sie sicherlich wissen - diesen Text ja nicht selbst geschrieben bzw. erfunden. Schließlich ist der gesamte Text Ihrer Interpellation - also nicht nur die Zeilen, in denen Sie sich auf eine Anzeige des Ministeriums berufen - eine wortwörtliche Abschrift einer auf dem Bildungsserver veröffentlichten Mitteilung des Unterrichtsministeriums. Das hätten Sie vielleicht auch sagen können!

Diese Mitteilung - eine Anzeige zu diesem Thema hat es übrigens in keiner Zeitung gegeben ... *(Zwischenrufe)* ..., denn eine Anzeige kostet im Gegensatz zu einer Mitteilung Geld -, die wir also gratis veröffentlichen durften, ist zu 99,9% eine Abschrift eines Briefes, den ich selbst vor einigen Wochen an alle Abiturienten der Deutschsprachigen Gemeinschaft gerichtet hatte. Ich befinde mich heute in der äußerst erfreulichen und höchst seltenen Lage, eine Interpellation der CSP kommentieren zu dürfen, deren Text ich selbst geschrieben habe. ... *(Zwischenrufe)* ... Das tut der Qualität Ihrer Interpellation aber keinen Abbruch. ... *(Zwischenrufe)* ... Ganz im Gegenteil!

Sie haben natürlich Recht: In wenigen Wochen - so wie Sie schreiben und wie auch ich geschrieben habe - stehen mehrere hundert Abiturienten in der Deutschsprachigen Gemeinschaft vor der entscheidenden Frage, ein weiterführendes Studium zu beginnen oder aber den Einstieg ins Berufsleben zu wagen. Sie haben auch Recht, wenn Sie schreiben bzw. abschreiben, dass sich wahrscheinlich viele Abiturienten fragen, ob sie der Herausforderung gewachsen sind, ein Studium in französischer Sprache zu absolvieren. In der Tat erkundigen sich regelmäßig Eltern nach Französisch-Intensivkursen, um ihre Kinder besser auf ein Studium in französischer Sprache vorbereiten zu können.

Sie haben zwar wortwörtlich abgeschrieben, aber Sie haben nicht vollständig aus dem Brief zitiert, den ich damals an die Abiturienten gerichtet hatte und der auch auf dem Bildungsserver veröffentlicht worden ist. Sie haben nicht gesagt, worum es sich handelt, wenn wir eine Zusammenarbeit mit der „Alliance Française“ angestrebt haben. Sie haben nicht erklärt, was hinter diesem Institut steckt. Deswegen möchte ich das gerne der Vollständigkeit halber nachreichen.

Die „Alliance Française“ ist nämlich ein sehr renommiertes französisches Zentrum zur Förderung der französischen Sprache und bietet weltweit seit über 100 Jahren Französischkurse für unterschiedlichste Berufsgruppen an, die jährlich von mehr als 350.000 Menschen besucht werden. 1945 hat die „Alliance Française“ in Belgien das Zentrum „Alliance Française de Bruxelles-Europe“ gegründet. Es handelt sich dabei um eine Vereinigung ohne Erwerbszweck, die eng mit dem französischen Außenministerium, der Französischen Gemeinschaft und der COCOF zusammenarbeitet. Insgesamt beschäftigt dieses Institut 40 französischsprachige, speziell in Fremdsprachendidaktik ausgebildete Professoren.

Deshalb freuen wir uns als Deutschsprachige Gemeinschaft natürlich, dass dieses renommierte Institut seit einigen Jahren auch mit der Deutschsprachigen Gemeinschaft zusammenarbeitet und über seine Sprachenschule Intensivkurse für deutschsprachige Abiturienten anbietet, eine Zusammenarbeit, die übrigens ganz ausdrücklich auf das Zusammenarbeitsabkommen zwischen der Deutschsprachigen Gemeinschaft und der Republik Frankreich vom 5. Dezember 2000 zurückgeht.

Bereits im Jahre 2003 hat mein Amtsvorgänger die Schulen der Deutschsprachigen Gemeinschaft in einer amtlichen Mitteilung auf diese Zusammenarbeit und das Angebot von spezifischen Französischkursen hingewiesen, die auf die Bedürfnisse von zukünftigen Studenten zugeschnitten sind. Aus Umfragen der Teilnehmer an diesen Kursen geht hervor, dass diese die Kurse als sehr positiv und hilfreich empfunden haben. Besonders interessant finde ich die Bemerkung mehrerer Abiturienten, diese Kurse hätten dazu beigetragen, ihnen die Angst vor einem Studium in französischer Sprache zu nehmen. Aufgrund dieser wichtigen positiven Erfahrungen haben wir in Zusammenarbeit mit der „Alliance Française“ auch in diesem Jahr einen solchen Crash-Kurs ermöglicht.

Die Pädagogische Dienststelle des Ministeriums beteiligt sich dabei logistisch an der Organisation dieser Kurse, insbesondere bei der Abwicklung der Einschreibungen. Eine finanzielle Beteiligung seitens unserer Gemeinschaft ist nicht vorgesehen. Sollten sich aber - das sage ich der Vollständigkeit halber - entgegen unseren Erwartungen weniger als 15 Personen für diese Kurse einschreiben, könnte es womöglich sein, dass wir der „Alliance Française“ einen wenn auch sehr bescheidenen Unkostenbeitrag erstatten müssen.

Ich halte es jedenfalls grundsätzlich für sinnvoll, deutschsprachigen Jugendlichen auch nach dem Abitur die Möglichkeit anzubieten, ihre Französischkenntnisse zu verbessern. Auch wenn man anderswo für solche Kurse noch sehr viel mehr Geld bezahlen muss - das weiß ich aus eigener Erfahrung -, sind die Kurse der „Alliance Française“ für viele Familien in der Deutschsprachigen Gemeinschaft sicherlich immer noch zu teuer. Deshalb bemühen wir uns schon seit einiger Zeit um preisgünstigere Alternativen bzw. komplementäre Angebote. Wie ich dem zuständigen Ausschuss des Parlaments bereits berichtet hatte, haben wir diesbezüglich erst kürzlich mit der Universität Lüttich verhandelt. Die ersten Verhandlungsergebnisse haben mich äußerst positiv gestimmt und meiner Hoffnung Ausdruck verliehen, dass wir schon bald die Gelegenheit haben werden, solche Kurse noch preisgünstiger auch in der Deutschsprachigen Gemeinschaft anbieten zu können.

Fest steht aber, dass es sich bei diesen und anderen mehrwöchigen Intensivkursen immer nur um zusätzliche Angebote handeln kann, Angebote, die in keinem Fall den Französischunterricht in unseren Schulen ersetzen können. Diesen Anspruch erheben diese Kurse natürlich überhaupt nicht. Die Grundlagen für Sprachenkenntnisse werden natürlich sehr viel früher gelegt: im Kindergarten, in der Primarschule, in der Sekundarschule und nicht zuletzt, sondern wahrscheinlich sogar zuallererst auch im Elternhaus.

Kollege Chaineux, Ihre erste Frage präzise und allgemeingültig zu beantworten, ist eigentlich unmöglich. Sie fragen nach den Französischkenntnissen „der“ Abiturienten. Ich glaube, dass es „den“ Abiturienten weder in diesem noch in anderen Zusammenhängen gibt. Es gibt sowohl perfekt zweisprachige Abiturienten als auch Abiturienten, die weder ihre Muttersprache noch eine Fremdsprache perfekt beherrschen.

Die Sprachenkompetenz von Jugendlichen hängt bekanntlich auch nicht nur von Lerninhalten in der Schule, sondern auch und vor allem sogar von persönlichen Talenten, Interessen und nicht zuletzt von der Erziehung in der Familie ab. Kinder, die bereits in jungen Jahren zu Hause mit Fremdsprachen in Kontakt kommen, die zu Hause auch mal Nachrichten in französischer Sprache oder Filme mit Untertiteln anschauen, haben sicherlich Vorteile und schneiden in diesem Bereich besser ab. Ohnehin ist es für die Fremdsprachenkenntnisse von Kindern sehr wichtig, dass Eltern und Familie großen Wert auf kulturelle Öffnung und Mehrsprachigkeit legen und diese Aufgabe eben nicht nur der Schule überlassen.

Aus Gesprächen mit Unternehmern und Verantwortlichen von Universitäten und Hochschulen glaube ich nach meinem subjektiven Empfinden schließen zu können, dass die Sprachenkompetenz unserer Abiturienten oftmals verbesserungswürdig ist. Viele Unternehmen klagen über mangelnde Französisch-, aber auch über mangelnde Deutschkenntnisse ihrer jungen Mitarbeiter. Ich persönlich glaube auch, dass bei weitem nicht jeder deutschsprachige Abiturient direkt nach dem Abitur in der Lage ist, einem Kurs in französischer Sprache an einer französischsprachigen Universität ohne Schwierigkeiten zu folgen. Ich glaube auch nicht, dass jeder deutschsprachige Abiturient in der Lage ist, sich problemlos vom ersten Tag an in einer französischsprachigen Stadt mit Professoren, Kommilitonen oder anderen Menschen in französischer Sprache zu unterhalten. Das haben mir übrigens kürzlich auch einige Verantwortliche der ULG bestätigt. Ich weiß das aber auch aus eigener Erfahrung.

Für diese Abiturienten sind die ersten Wochen an einer französischsprachigen Universität sicherlich mit besonderen Anstrengungen verbunden. Dennoch schneiden deutschsprachige Studenten nach meinen Erkenntnissen am Ende ihres Studiums an einer französischsprachigen Universität nicht schlechter ab als andere. Auch das wurde mir von einigen Verantwortlichen von Hochschulen und Universitäten in der Französischen Gemeinschaft bestätigt. Aber ein umfassendes Bild dazu liegt mir nicht vor, und deshalb habe ich es interessant gefunden und auch durchgesetzt, dass wir eine Umfrage zu diesem Thema durchführen. Ein erster Schritt dazu war, verschiedene französischsprachige Hochschulen und Universitäten anzuschreiben, um ein präziseres Bild darüber zu erhalten, wie deutschsprachige Studenten dort abschneiden.

Unabhängig von den Ergebnissen dieser Umfrage steht für mich aber ohnehin fest, dass die Förderung der Sprachenkompetenz im weitesten Sinne und damit auch die Mehrsprachigkeit zu den obersten Prioritäten jeder Unterrichtspolitik in der Deutschsprachigen Gemeinschaft gehören muss. Das ist übrigens keine Glaubensfrage. Wir sollten auch nicht so tun, als müsse man diesem Ziel nun alle anderen wichtigen Themen, Erziehungsfragen und Unterrichtsziele unterordnen. Wir würden unseren Kindern großen Schaden zufügen, wenn wir unser Bildungsprogramm ausschließlich auf dieses eine Ziel reduzieren würden. Man sollte in der Öffentlichkeit jedoch auch nicht so tun, als gebe es in diesem Parlament Menschen, die das Ziel der Mehrsprachigkeit nicht verfolgten. Ich bin mir absolut sicher, dass die Förderung der Sprachenkompetenz und der Mehrsprachigkeit jedem einzelnen Mitglied in diesem Hause ein besonderes persönliches Anliegen ist.

Wir alle hier in diesem Parlament und auf der Regierungsbank wollen, dass unsere Kinder mehrere Sprachen erlernen. Wir alle wollen unsere Kinder zu weltoffenen Bürgern erziehen und sie in die Lage versetzen, mit möglichst vielen Menschen möglichst vieler Kulturen in möglichst vielen Sprachen zu kommunizieren.

Mehrsprachigkeit ist für die Deutschsprachige Gemeinschaft von existenzieller Bedeutung. Unser besonderes Augenmerk muss dabei der Muttersprache und der ersten Fremdsprache - Französisch - gelten. Darüber gibt es nach meinem Kenntnisstand in diesem Hause schon lange einen Konsens. Vielfach allerdings wurde über den besten Weg gestritten, wie man dieses Ziel erreichen kann. Ich glaube aber, dass selbst über den Weg, wie wir dieses Ziel erreichen wollen, mittlerweile Konsens und in Wirklichkeit sogar ein einstimmiger, formeller Ratsbeschluss vorliegt. Ich meine damit den hervorragenden und einstimmig in diesem Hause verabschiedeten Bericht des Sonderausschusses vom 14. April 1999. Dieser Bericht enthält wichtige Richtlinien für die Sprachenpolitik in der Deutschsprachigen Gemeinschaft. Genau an diesen Richtlinien orientieren wir uns bei dem Erarbeiten von Schlüsselkompetenzen, bei der Erstellung von Lehrplänen, bei der Auswahl von Schulbüchern und nicht zuletzt natürlich auch bei der Kontrolle über die Umsetzung des Sprachendekrets.

Ich werde Ihnen diesen über 100 Seiten starken Bericht heute sicherlich nicht vorlesen. Ich werde auch die Kernaussagen dieses Berichts hier nicht vortragen, um die Geduld der Anwesenden nicht überzustrapazieren. Lassen Sie mich aber trotzdem einige Richtlinien kurz zusammenfassen.

Ich glaube - das sagte uns auch der Sonderausschuss -, dass wir den Kindern bereits sehr früh, im Kindergarten und am besten schon vorher, ganz bestimmt aber später in der Primarschule den Kontakt mit der französischen Sprache ermöglichen müssen. Allerdings müssen wir das auf eine spielerische und altersgerechte Art und Weise tun. Wir müssen in der Grundschule vor allem das Ziel verfolgen, die Kinder für das Erlernen von Fremdsprachen zu begeistern. In der Grundschule kommt es ganz entscheidend darauf an, Kinder für dieses Thema zu motivieren. Auf keinen Fall dürfen wir junge Menschen und junge Kinder mit allzu theoretischen Kursen oder Grammatikübungen abschrecken. Im Kindergarten muss unser Ziel sein, Kindern in den ersten Lebensjahren eine positive Grundeinstellung zu anderen Kulturen und anderen Sprachen zu vermitteln. Ich zitiere aus dem Bericht des Sonderausschusses: „Ziel des Französischunterrichtes in der Grundschule sollte es sein, den Schülern die Kenntnisse zu vermitteln, die eine gründliche und differenzierte Befassung mit der Sprache in der Sekundarschule erlauben.“ Damit haben wir auch die Zielvorgabe definiert für das, was in der Primarschule und vor allem in der letzten Stufe der Primarschule unser Ziel sein muss. Zu Recht sagt dieser Bericht auch wörtlich: „Der Unterricht in der Schule muss Sprungbrett sein für eine fruchtbare Anwendung im natürlichen Sprachumfeld.“ Alles kann die Schule in diesem Zusammenhang nämlich nicht leisten.

Es reicht natürlich nicht, diese Ziele zu formulieren und die Lehrkräfte dann mit dieser Aufgabe alleine zu lassen. Wir müssen den Schulen darüber hinaus auch die notwendigen Orientierungshilfen und Instrumente anbieten, und genau das tun wir über Aktivitäten, Pläne, Lehrpläne - deren erster Entwurf ja mittlerweile auch vorliegt -, Schulbücher, pädagogische Konzepte, Aktionen und Initiativen, die zurzeit durchgeführt werden.

Wir verwirklichen in diesem Zusammenhang eine ganz bestimmte wichtige Herausforderung mit all dem, was wir im Ausschuss zur Hochschule und bei der Erarbeitung des Dekrets über die neue, autonome Hochschule, das Anfang Juni hier in diesem Hause zu verabschieden sein wird, gesagt haben. Dieser Hochschule kommt in diesem Zusammenhang ganz bestimmt eine besondere Bedeutung zu, denn es steht ja nun unzweifelhaft fest, dass Grundschullehrer selbst über die notwendige Sprachkompetenz verfügen müssen, wenn sie diese den Grundschulern weitervermitteln sollen.

Die Regierung möchte in den nächsten Jahren mit „native speakern“ zusammenarbeiten und hat in der Regierungserklärung festgehalten, dass sie auch das Amt des Fachlehrers für Französisch schaffen wird. Diese Maßnahme wird nicht einfach umzusetzen sein und stößt auch vielfach auf Widerstand. Dennoch trauen wir uns zu, dieses Ziel in dieser Legislaturperiode zu erreichen.

Aber im Zusammenhang mit der autonomen Hochschule dürfen wir uns natürlich nicht damit zufrieden geben, dass wir mit „native speakern“ zusammenzuarbeiten gedenken. Wir müssen auch für alle Grundschullehrer die Sprachkompetenz bei der Erstausbildung und bei der Weiterbildung verbessern. Wir müssen ihr einen hohen Stellenwert beimessen. Das bedeutet auch, dass die Anforderungen an unsere zukünftigen Lehrpersonen entsprechend hoch sein müssen und beispielsweise bei der Definition von Schlüsselkompetenzen zum Ausdruck kommen. Die autonome Hochschule sollte dieses Ziel aber nicht nur über theoretischen Unterricht, sondern vor allem über Austauschprogramme und Partnerschaften mit anderen Hochschulen und Universitäten im In- und Ausland erreichen. Sie wissen, dass wir in diesem Zusammenhang schon sehr viel getan haben, um die notwendigen Kontakte zu knüpfen.

Wie ich dem Ausschuss berichtet habe, haben wir den Antrag gestellt, mit dem „Pôle mosan“ zusammenzuarbeiten. Wenn dieser Antrag angenommen wird, dann ist das ein erster ganz wichtiger Schritt in diese sehr richtige Richtung. Selbstverständlich beschränkt sich unsere Aufgabe nicht auf das Grundschul- bzw. das Hochschulwesen. Auch in der Sekundarschule müssen Beiträge zur Sprachkompetenz geleistet werden. Unser Ziel dort muss lauten: Auf den Grundkenntnissen aufbauen, sie vertiefen und schließlich gründliche Kenntnisse der ersten Fremdsprache vermitteln. Ich glaube nicht, dass unsere Schulen ganz alleine in der Lage sein werden, perfekte Zweisprachigkeit in diesem Sinne des Wortes zu vermitteln. Wohl aber müssen sie gründliche Kenntnisse in dieser ersten Fremdsprache vermitteln, genauso wie uns das der Bericht des Sonderausschusses als Aufgabe mit auf den Weg gibt.

Auch im Sekundarschulwesen sind die Hebel, an denen wir uns orientieren müssen, vergleichbar mit denen in der Grundschule. Wir müssen dieses Thema bei der Definition von Schlüsselkompetenzen berücksichtigen und auch dort beispielsweise in Form von Lehrplänen und Schulbüchern die notwendigen Orientierungshilfen anbieten, und wir sind dabei, dies zu tun.

Sie sehen, die Regierung hat sich sehr viel vorgenommen, um die Sprachkompetenz in Ostbelgien zu verbessern. Diese Regierung hat, wie ihre Vorgängerregierung übrigens auch, schon sehr viel Vorarbeit geleistet und sie wird wichtige Weichen stellen. Ich warne aber vor allzu kurzfristigen Erwartungen, erstens, weil - wie ich schon mehrmals betonte - die Schule nicht alles leisten kann, und zweitens, weil die Resultate jeder bildungspolitischen Maßnahme nicht unmittelbar messbar sind. Verbesserungen gerade in der Bildungspolitik brauchen Zeit. Die Regierung kann hierfür nur die Grundlagen schaffen, und genau das tut sie.

Es ist sicherlich legitim, dass die CSP uns bei jeder denkbaren und manchmal auch undenkbbaren Gelegenheit auf die Bedeutung der Mehrsprachigkeit hinweist. Sie können das natürlich auch weiterhin tun, werte Kolleginnen und Kollegen. Damit thematisieren Sie sich selbst ja auch in gewisser Weise in der öffentlichen Debatte immer wieder. Aber lassen Sie mich inhaltlich und objektiv feststellen - ich bitte Sie, mir das zu glauben -: Sie brauchen uns, die Regierung und die Mehrheit, nicht an die Bedeutung der Mehrsprachigkeit zu erinnern, denn wir sind auch ohne Ihre Interpellationen von der Bedeutung dieses Themas überzeugt und sind uns auch der Bedeutung unserer Verantwortung in diesem Zusammenhang bewusst. Wir alle verfolgen nämlich dasselbe Ziel. Ich sagte, die Mehrsprachigkeit gehört zu unseren Prioritäten und wir werden alles tun, um die

Sprachenkompetenz unserer Schülerinnen und Schüler zu fördern. Deshalb werden wir auch alle geplanten Maßnahmen, sowohl diejenigen, die bereits in der Regierungserklärung stehen, als auch diejenigen, die wir noch im Rahmen des strategischen Konzeptes vorstellen, konsequent umsetzen. Genau wie in allen anderen Punkten der Bildungspolitik werden wir auch hier wohl überlegt vorgehen und uns keine kontraproduktiven Schnellschüsse erlauben. Ich danke Ihnen!

*(Applaus bei der PJU/PDB, SP und PFF)*

DER PRÄSIDENT.- Herr Chaineux, möchten Sie die Gelegenheit zur Replik nutzen? Herr Chaineux hat das Wort.

HERR CHAINEUX *(aus dem Saal)*.- Ich möchte mich beim Herrn Minister für diese sehr ausführliche Stellungnahme bedanken. Wir hoffen, dass seinen Worten auch Taten folgen werden. Die Zweisprachigkeit ist eine sehr wichtige Angelegenheit, und die Zeit, die Sie, Herr Minister, sich für Ihre Antwort genommen haben, beweist meines Erachtens, dass Sie diese sehr ernst nehmen. Wir hoffen also effektiv, dass Ihren Worten Taten folgen werden. Danke!

DER PRÄSIDENT.- Gibt es weitere Wortmeldungen? Dem ist nicht so. Die Aussprache ist abgeschlossen.